

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 7 (1917)
Heft: 1-2

Rubrik: Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bettlied für den Funkensonntag.

Zuhe Fasnacht	Gemmer zwei
Wo simmer morn Znacht	's frürt mi a Bei
I g'höre d'Pfane chrache	Gemmer drü
Rüechli sind icho bache	's frührt mi a d'Chnü
Gemmer eis	Gemmer vieri
So han i eis	So chani hei marichiere.

Mit diesem Lied erbettelten in Lichtensteig am Sonntag nach Fastnacht (Chüechli- oder Funkensonntag) arme Kinder Chüechli.

Lichtensteig.

H. Edelmann, Lehrer.

Kinderreime beim Beerensuchen.

In Zuzwil (St. Gallen) fingen die Kinder, wenn sie im Walde dem Beerensuchen obliegen, folgende Reime:

Bee-rol, Bee-rol,	I ha püchlet,
I ha de Chratte ebe voll;	Bee-rüdelet,
Nöd gär,	I ha g'strüdelet
Ganz lär,	(oder auch:
Zuhui!	Bee-rüchlet,
	I ha g'schöchlet)
Bee-ringlet,	Bee-rool
I ha g'ringlet,	I ha voll!
Bee-rüchlet,	

's Beerimandli isch bimmer g'si,
Hät mer alli Beeri gno,
's Chrättli voll und 's Trüekli voll
Hät mer keini me über lo,
I möcht-e grad über de Huuse ichlo,
Zuhui!

Wil.

Gottfried Reßler.

Fragen und Antworten.

4. Können Angaben über die Herkunft des Wortes Häs „Gewand“ gemacht werden? E. D.

Antwort: Häs(s) „Kleidung“ ist in der Schweiz in den Kantonen Appenzell, Glarus, St. Gallen, Solothurn, Thurgau, Unterwalden gebräuchlich, die Form G'häs(s) außerdem im Kt. Aargau, Schaffhausen, nördl. Zürich; ferner kennt man Häs(s) im Elsaß, in Württemberg, in Bayern, im Tirol. Im Angelsächsischen begegnet der Plural hätera „Kleidung“. Dazu gehört jedenfalls engl. hat „Hut“, dän. hat, schwed. hatt, altnord. hattr. Als indogerm. Wurzel wird kadh-anzusetzen sein, zu der auch lat. cassis „Helm“ gehört. Die Grundbedeutung scheint demnach das „Bedeckende“ zu sein.

Antworten.

Volkslied: „Aus den Augen, aus dem Sinn“ (5, 95). Im Schweizer Volksliedarchiv befindet sich unter No. 106 folgendes von Herrn Gillardon in Schiers eingesandte Lied:

1.
Ist es möglich schönsten Herzen,
Daß ich dich nicht lieben soll?
Dann dein eingenommener Schmerz
Machet mich verzweiflungsvoll.

2.
In der Meinung schlechter Seelen
Aus den Augen, aus dem Sinn,
Soll mich ja kein Vorwurf quälen;
Denn ich bleibe wie vorhin.

3.
Und der Gott, der alles führet,
Der die ganze Welt gemacht,
Und dieselbe noch regieret
Schwöre ich mit Fürbedacht.

4.
Daß ich will in meinem Leben
Keiner andern meine Hand
Noch mein treues Herz ergeben,
Schau das ist ein festes Band.

5.
Soll der Tod das Band zerreißen
Und die Seele scheiden soll,
Wird das letzte Wort noch heißen:
Schönster Engel, lebe wohl.

6.
Nun wie nimmst du mir mein Lieben
Meine Treu und Neigung auf,
Die ich zu erkennen gebe?
Sprich ein günstig ja darauf.

7.
Laß mich Gegengunst erwerben
Schenk mir den verdienten Lohn
So ich lebe oder sterbe
Der sich dir geopfert schon.

Basel.

Dr. F. Lüfcher.

Zu „Spendrüttsch“. In der Schweizer Volkskunde 6, 45, wird das Wort Spendrüttsch erwähnt. Auch im Elsaß kennt man ein ähnliches Wort Elbetrüttsch. Näheres darüber in der „Els. Monatschrift für Geschichte und Volkskunde“ 1, 544.

Zabern.

H. Fuchs.

Barbara-Lied. (6, 88) Ein Bergmannslied, worin am Schlusse die hl. Barbara, die bekanntlich auch Patronin der Bergknappen und Feuerwerker ist, angerufen wird, gibt G. Baumberger, St. Galler Land—St. Galler Volk, 1903, S. 165, bei Beschreibung des Gonzenbergwerks.

Wil.

Gottfried Kessler.

Bücherbesprechungen.

Lisa Wengers „'s Zeiche“ und Paul Hallers „Marie und Robert“. Bern (A. Francke) 1916. Preis Fr. 2.40 und 2.—.

Während der Naturalismus auch im ernstesten Drama von der Anwendung der Volkssprache nicht zurückzuckt, sparen doch gerade unsere Schweizer Dichter gern den Dialekt für das Lustspiel auf. Man kann häufig der Auffassung begegnen, der Dialekt lasse eine ernste Stimmung nicht aufkommen; er sei gerade gut genug, um komische Wirkung zu erzielen. Wenn aber tatsächlich noch im 19. Jahrhundert der Dialekt sich das ernsteste Schauspiel erobert, so ist das eben so folgerichtige Entwicklung, wie wenn im 18. Jahrhundert der „Dritte Stand“ und mit ihm die Prosa der Tragödie würdig erachtet werden. Hier begegnen sich, aus der Aufklärung hervorgehend, politischer, sozialer und „literarischer“, besser noch: „künstlerischer“ Liberalismus.